

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292-293
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2308-2307

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die Richtlinien der Sachverständigen.

Paris, 28. März. (SP.) Der „Matin“ teilt mit, daß die großen Richtlinien des Planes der Sachverständigen schon jetzt wie folgt angegeben werden könnten:

Die deutschen Finanzen würden durch eine strikte Kontrolle der Staatsausgaben, durch eine internationale Kontrolle und durch ein dreijähriges Moratorium restauriert werden. Nach Ablauf des Moratoriums werde Deutschland imstande sein, jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Diese Summe würde sich wie folgt zusammensetzen: Zolleinnahmen, gegenwärtige und neue Steuern, deren Betrag direkt an die Reparationskasse bezahlt würde, zusammen 1200 Millionen, Zinsen der Obligationen, die aus dem Reichsbesitz hypothekiert werden, 300 Millionen, Zinsen der Obligationen, die durch die Reichsbahn hypothekiert werden, eine Milliarde. Der industrielle und landwirtschaftliche Besitz werde mit einer Hypothek von 10 Milliarden zugunsten einer Gesellschaft belastet, die Obligationen in gleichem Betrage ausgeben würde. Die Obligationen würden während vierzig Jahren 6 Proz. Zinsen bringen, davon eigentliche Zinsen 5 Proz. und 1 Proz. Amortisation. Von diesen 10 Milliarden würden 6 Milliarden der Reparationskommission überstellt.

Ferner werde eine Gesellschaft der Reichseisenbahnen geschaffen werden, deren Kapital 26 Milliarden Goldmark betragen würde, und die wie folgt zusammengesetzt wären: 2 Milliarden Vorzugsaktien, die der Reichsregierung überreicht würden, 2 Milliarden Vorzugsaktien die der Reparationskommission übergeben würden, 11 Milliarden gewöhnliche Aktien, die der Reichsregierung zur Verfügung gestellt und 11 Milliarden privilegierte Obligationen zu 6 Proz., die die Reparationskommission erhalten soll. Diese Konzeptionen würden während 50 Jahren bestehen. Die Reparationskommission könne die Obligationen behalten und die entsprechenden 660 Millionen Goldmark Zinsen jährlich einziehen oder die Obligationen auf dem Weltmarkt verkaufen, um so so rasch als möglich den entsprechenden Betrag von 11 Milliarden Goldmark zu mobilisieren. Die Reparationskommission werde ferner den Ertrag einer Steuer auf die Transportleistungen erhalten, der auf 300 Millionen Goldmark geschätzt würde.

Das neue Kabinett Poincaré.

Paris, 27. März. (M.A.) Ueber die Ministerliste und ihre Einteilung erzählt die Agence Havas folgendes: Die heute von Poincaré geführten Verhandlungen erstreckten sich viel mehr auf die politische und parlamentarische Lage als auf die Mittel, die Ministerliste zu lösen. Die heutigen Besprechungen gestalteten jedoch Poincaré, die Überzeugung zu gewinnen, daß er in der Lage sei, in kürzester Zeit das neue Kabinett zu bilden. Jedenfalls hat Poincaré dem Präsidenten der Republik schon heute abend die leitenden Gedanken vor-

getragen, die er zur Geltung zu bringen gedenkt. Sie können, wie folgt, zusammengefaßt werden:

1. Weitgehende Umgestaltung des ehemaligen Kabinetts. Nur vier oder fünf ehemalige Minister und drei Unterstaatssekretäre scheinen nach den bis jetzt vorliegenden Andeutungen ihm angehören zu sollen.

2. Die aus Sparmaßregeln notwendig gewordene Herabsetzung der Zahl der Ministerien und Unterstaatssekretariate. Unter dem Vorbehalt immerhin möglicher Abänderung kann es als wahrscheinlich gelten, daß folgende Minister und Unterstaatssekretäre des ehemaligen Ministeriums Poincaré in das neue übertritten: Maginot, Le Trocquer, Colrat, Reibel, Chéron, Rio, Paul Bonfant und Egnac. Die Beseitigung des Hygieneministeriums und seine Angliederung an das Arbeitsministerium kann als beschlossen gelten. Das Ministerium der besetzten Gebiete wird in ein Unterstaatssekretariat beim Finanzministerium umgewandelt. Die endgültige Verteilung der Portefeuilles wird erst morgen beginnen. Poincaré bleibt Außenminister, und es kann bestimmt angenommen werden, daß Maginot das Kriegsministerium und Le Trocquer das Ministerium für öffentliche Arbeiten behält.

Von neuen Männern werden vorzugsweise genannt: Francois Marjal für das Finanz- und Bokanowski für das Handels- oder Kolonialministerium. Noch feinerer Anordnungen sind für die Besetzung des Innenministeriums getroffen worden. Es wird allgemein angenommen, daß das neue Ministerium morgen noch nicht gebildet sein wird.

Schutz nach einem Direktorium.

Paris, 28. März. (M.A.) In einem ausführlichen Artikel des „Matin“ heißt es: Als Poincaré demissionierte, sei er der Ansicht gewesen, daß die Existenz seines Gesamtministeriums durch das Mißtrauensvotum der Kammer in Frage gestellt sei. Poincarés Bemerkung über und die Rundgebungen in der Mittwochnachmittagssitzung der Kammer hätten ihn zu der Meinung gebracht, daß er die Krise werde meistern können. Sein erstes Gefühl sei nun, wie es heißt, gewesen, mit seiner Autorität alle seine Ministerkollegen zu decken, seine getriggen Beratungen mit der Kammer und dem Senatspräsidenten sowie mit den Präsidenten der Finanzausschüsse des Parlaments hätten ihn jedoch überzeugt, daß es nach einem durch irgendeinen Zufall verfaßten Votum (?) schwierig sei, wieder vor der Kammer ohne irgendeine Veränderung seines Ministeriums zu erscheinen. Der Ministerpräsident habe sich deshalb mit dem Gedanken einer Umgestaltung seines Kabinetts vertraut gemacht, und, da er den Finanzminister allein nicht habe aplanieren wollen, sich der im Laufe der letzten Woche oft erörterten These der Bildung eines Kabinetts in wenigen Händen zentralisierten Ministeriums angenähert. Poincaré habe nun gestern über diese Möglichkeit eingehend mit Maginot und Le Trocquer verhandelt, ohne sich, wie es scheint, ihren Ideen ganz anzuschließen.

abgegebenen Stimmen werden nacheinander durch 1 - 2 - 3 - 4 - 5 usw. dividiert. Aus der Reihenfolge der nach ihrer Größe geordneten Quotienten ergibt sich, wieviel zunächst von den 56 Bezirksmandaten auf die einzelnen Parteien entfallen. Analog werden die 24 Mandate der Landesliste verteilt. Die Unterausweisung der Mandate einer Partei auf die Bezirke wird wiederum durch das das handliche System bestimmt, wobei wieder die Größenfolge der sich ergebenden Quotienten für die Verteilung der Sitze maßgebend ist. Dieses so knifflig erscheinende System ist einfacher, als es aussieht, und in Württemberg, hohemour Korfceer nach KROBZ bereits aus der Vorkriegszeit bekannt.

Die Volkspartei für Schutzoll.

Die Telegraphen-Union verbreitet einen Vortragsbericht über die Referate, die die Abgg. Dr. Everling, Dr. Eoring, Dr. Dufche morgen bei der Eröffnung des Parteitag der Deutschen Volkspartei in Hannover halten werden.

Abg. Dr. Everling wird sich mit dem Mittelstand beschäftigen. Die Quintessenz seiner Rede ist, der Arbeiter soll mehr arbeiten, damit der Mittelstand leben kann. Zurück zum Rentkapital, der Voraussetzung für einen großen Teil der geistigen Kulturarbeit.

Abg. Dr. Eoring behandelt die Beamtenfrage. Er bezeichnet keine Partei als die beste Vertreterin der Beamteninteressen. Sie fordern die wirtschaftliche und auch rechtliche Befestigung des Berufsbeamtenums. Wenn es den Beamten heute schlecht geht, so habe daran derselbe nicht Stresemann schuld, der die Abbauperiode unterschrieben hat, sondern seine Vorgänger im Amt und alle diejenigen, die nicht müde wurden, im verkleinerten und verarmten Deutschland immer neue Behörden und immer neue Beamtenstellen zu schaffen. Der Sinn der Worte ist nicht mißzuverstehen.

Abg. Dufche wird sich der Landwirtschaft annehmen. Er fordert Kreditbeschaffung für die Landwirte, Ernährung des Volkes aus inländischen Nahrungsmitteln (!) und Schutzoll auf landwirtschaftliche Produkte. Er wird nach dem Vortragsbericht sagen: „Der bereits im Agrarprogramm der Deutschen Volkspartei des Jahres 1919 als einen Teil des Gesamtprogramms vorgesehene Zollschutz für einzelne landwirtschaftliche Produkte muß trotz der Bestimmungen des Versailles Vertrags unter Führung der Fraktionen der Deutschen Volkspartei von dem demnächst zu wählenden Deutschen Reichstag schnellstens in die Tat umgesetzt werden.“

Verlängerung der Arbeitszeit, Ausschaltung der republikanischen Arbeiter in Verwaltung und Regierung und Verteuerung der Lebenshaltung durch Schutzoll, das ist das Programm, mit dem die Volkspartei vor die Wählerschaft tritt.

Walhalla-Theater.

I. Hitler gegen Ludendorff.

In seinem Schlussworte hat Herr Hitler folgende Tiraden in den Saal gedonnert:

Ich klinge an Ebert, Scheidemann und Genossen des Landesrats und des Hochrats. Ich klinge sie an, weil sie ein 70-Millionen-Volk vernichtet haben. Wenn man schon einen kleinen Festungskommandanten, der trotz hartnäckigsten Widerstandes die Festung übergibt, vor ein Kriegsgericht stellt und ihn anklagt, weil er die Festung leichtfertig übergeben hat, wie wird die Anklage lauten gegen diejenigen, die Oberschlesien, das Ruhrgebiet, das Rheinland, die Rheinpfalz, alles geopfert haben, ohne zum letzten Widerstand aufzurufen. (Bei diesen Worten schlägt Hitler mit der Faust auf den Tisch.)

Neben dem tobenden Hitler sah Herr Ludendorff, der deutsche Festungskommandant im Westkrieg. Herr Ludendorff hat sich bei diesen Worten seines Kumpanes zweifellos folgender geschichtlich feststehender und dokumentarisch erwiesener Tatsachen erinnert:

1. daß er selber es war, der am 28. September 1918 die sofortige Kapitulation verlangte;

2. daß er es gleichfalls war, der am 1. Oktober unangemeldet zum Kaiser hereinströmte und diesen ansprach, warum das neue Kabinett (Rag von Baden) noch nicht gebildet sei, das Friedensangebot müsse noch am gleichen Tage heraus;

3. daß er, Ludendorff, am 3. Oktober dem neuen Reichskanzler Rag von Baden auf dessen Anfrage, ob sich die Oberste Heeresleitung bewußt sei, daß die von ihr gewünschte sofortige Kapitulation mindestens den Verlust Elsaß-Lothringens, der östlichen Provinzen und der deutschen Kolonien bedeute, antwortete: „Die Oberste Heeresleitung bleibt auf ihrer am Sonntag, den 28. September, gestellten Forderung der sofortigen Herausgabe des Friedensangebotes bestehen“;

4. daß wiederum er, Ludendorff, am 2. Oktober durch den Legationsrat v. Persner an das Auswärtige Amt telephonieren ließ, dem deutschen Friedensangebot sollten die 14 Punkte des Präsidenten Wilson zugrunde gelegt werden (in denen u. a. Polen der Besitz sämtlichen polnisch sprechenden Gebietes und der freie Zugang zum Meer zugesichert war, was praktisch für Deutschland den Verlust des polnisch sprechenden Ostens, eines großen Teiles von Westpreußen und Danzig bedeutete);

5. daß wiederum er, Ludendorff, dem Staatssekretär Dr. Solf, der ihn im Auftrage der Reichsregierung vor dem 10. Oktober 1918 fragte, ob zur Erlangung günstigerer Friedensbedingungen die Front noch wenigstens drei Monate gehalten werden könne, kategorisch geantwortet hat: „Nein.“

Wenn schon „ein kleiner Festungskommandant“, der seine Festung übergibt, vor ein Kriegsgericht gehört — wie soll da die Anklage gegen Erich Ludendorff lauten?

II. Ludendorff gegen Hitler.

Ludendorff hatte Hitlers renovierte Dolchstoß-Legende eigentlich schon im voraus vernichtet. Er hat einen neuen Schuldigen an der deutschen Niederlage entdeckt, gegen den wir gar nichts einzuwenden hätten, nämlich das kaiserliche Deutschland von 1912. Nach Ludendorffs neuester Version müßte der Dolchstoß in den Rücken des Heeres schon in diesem Jahr geführt worden sein und von keinem geringeren als vom kaiserlichen Großen Generalstab. Er soll nach Ludendorff die Kleinigkeit übersehen haben, daß drei Armeekorps zu wenig vorhanden waren. Und als der vorausschauende Ludendorff diesen Irrtum reparieren wollte, da sei er mit einem schlechten Empfehlungsschreiben an seinen neuen Kommandeur an die Luft gesetzt worden.

Unterstellen wir zunächst diese neue Sackdarstellung als wahr. Dann hätten gerade wir Sozialdemokraten allen Grund, mit unferer Haltung zufrieden zu sein. Denn wenn die militärischen Vorbereitungen zum Krieg ungenügend waren und wenn der Krieg infolge der Versäumnisse von 1912 von vornherein verloren war, so hatte die Sozialdemokratie mehr als recht, wenn sie auf einen baldigen Friedensschluß hindrängte, bei dem Deutschland zwar nicht als Besieger der Welt dagestanden hätte, aber glimpflich mit heiler Haut davon gekommen wäre. Und wir könnten weiter an die Verteidiger des alten kaiserlichen Deutschland die Frage richten, ob es nicht eine gewissenlosigste allerersten Ranges war, erst den Krieg mangelhaft vorzubereiten und dann so wenig zu seiner Verhinderung zu tun, wie die kaiserliche Regierung in den kritischen Julitagen des Jahres 1914, als sie alle Vermittlungsangebote ablehnte. Speziell aber könnten wir den General Ludendorff der Uebereignungslässigkeit der Rüstung schon 1912 erkannt haben will, gleichwohl bis zu dem unmöglichen „Siegfrieden“ kämpfen wollte.

In Wirklichkeit verhält sich allerdings die Sache ganz anders. Die fehlenden zwei oder drei Armeekorps sind wie der „Dolchstoß“ ein abgestandener Tramp aus der alldeutschen Gistfische. Mit dieser Behauptung sollte der Reichstag des alten Deutschland diskreditiert werden, der nicht genug Soldaten bewilligt hätte. Wie sich die Sache in Wahrheit verhält, das hat der wirkliche Sieger von Tannenberg, der General Hoffmann, auf Seite 41 seines Buches „Der Krieg der veräumderten Gelegenheiten“ klipp und klar dargetan. General Hoffmann teilt dort mit:

Während der Schlacht von Tannenberg wurde General Hoffmann von General Ludendorff gebeten, am Telefon mitzuhören. Es meldete sich Oberst Tappen, der Chef der Operationsabteilung im Großen Hauptquartier (im Westen), der dem Offizier die Abgabe von drei Armeekorps

Wahlreform in Württemberg.

Gemeinsame Landtags- und Reichstagswahl.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben:

Der 4. Mai ist für Württemberg ein Tag der Doppelwahl. Die Neuwahl des württembergischen Landtages wird ebenso wie 1920 an dem gleichen Tage stattfinden, auf den die Reichstagswahl festgesetzt worden ist. Da die Auflösung des Landtags durch die Regierung nach der Landesverfassung nicht möglich ist, haben die Parteien sich dahin verständigt, daß durch ein verfassungsänderndes Gesetz die nur noch wenige Wochen währende Lebensdauer des gegenwärtigen Landtags abgeklärt werden soll.

Durch die Vornahme der Landtagswahl haben die seit langem verprochene Verminderung der Abgeordnetenzahl und der Streit um die beste Wahlmethode ein schnelles Ende gefunden. Die Zahl der Landtagsabgeordneten ist von 101 auf 80 herabgesetzt worden. Während bisher die Zahl der Abgeordneten von der Bevölkerungsgröße abhing, soll die Zahl 80 künftig eine feststehende sein. Von diesen 80 Abgeordneten entfallen 56 = gleich sieben Zehntel auf die Bezirkslisten, 24 = drei Zehntel auf die Landesliste.

Im übrigen bildet der zukünftig geltende Wahlmodus für Deutschland eine Neuheit. Die Einteilung des Landes in 24 Wahlkreise fällt fort. Künftig kann jeder Oberamtsbezirk (eino einem preußischen Landratskreise gleich. Red.) einen Wahlkreis für sich bilden. Die Parteien sind in der Lage, die Wahlvorschläge der Oberamtsbezirke bis zu sechs benachbarten zu Wahlkreiseverbänden zusammenzusetzen. Dieser Weg sieht jeder Partei, unabhängig von der anderen, offen, so daß die Parteiwünsche und -interessen auf diese Art befriedigt werden können. Es sieht ihnen dabei frei, auf für verbunden erklärte Wahlkreise alle die Namen derselben Bewerber und in derselben Reihenfolge aufzunehmen, oder in jedem Oberamtsbezirk eine besondere Liste aufzustellen. Das gibt eine bisher nicht gekannte Sicherheit für die Wahl des Abgeordneten, den die Partei besonders gern im Parlament zu sehen wünscht. Während die Bezirkslisten bis zu 6, in Stuttgart bis zu 10 Namen von Kandidaten enthalten dürfen, kann die Landesliste mit 24 Namen besetzt werden. Zur Erleichterung der Bildung kleiner Parteigruppen ist bestimmt worden, daß einer Partei nur dann ein Abgeordneter zugewiesen wird, wenn sie in einem Wahlkreis ein Achtel der im ganzen Lande abgegebenen Stimmen erhalten hat.

Die Verteilung der Abgeordnetensitze auf die Bezirks- und Landeslisten erfolgt nach Maßgabe der auf die Bezirkslisten entfallenden gültigen Stimmen. Es gilt das sogenannte handliche System, d. h. die für jede Partei im ganzen Lande

anbot, die aus der Westfront herausgenommen werden sollten. Ludendorff antwortete ihm, daß er keine Verstärkung mehr brauche, die Truppen könnten ruhig im Westen bleiben, wenn sie dort benötigt würden. Oberst Tappen erklärte jedoch, daß die Truppen im Westen entscheidend seien. — Am nächsten Tage wiederholte sich das gleiche, nur hat Tappen diesmal zwei statt drei Armeekorps an. Hoffmann schreibt:

General Ludendorff betonte nochmals, daß die Korps für die jetzt im Gange befindliche Schlacht zu spät kämen, und daß wir uns auch gegen Kamenentamp im Notfall allein helfen könnten, daß also, wenn die Korps im Westen zur schnelleren Entscheidung gebraucht würden, die Oberste Heeresleitung auf den Osten keine Rücksicht nehmen möchte.

Trotzdem ließ die Oberste Heeresleitung die beiden Korps nach dem Osten abgehen. Gleich darauf wurde die Marne-Schlacht verloren, die vielleicht durch diese beiden Korps hätte gewonnen werden können. Tatsächlich haben diese beiden Korps weder im Osten noch im Westen etwas zur Entscheidung beigetragen, denn während hier bei Tannenberg, dort an der Marne gerungen wurde, tuschelten sie nutzlos auf der Eisenbahn.

Fest steht danach, daß nicht nur keine drei Armeekorps gefehlt haben, wie Ludendorff behauptet, sondern daß sogar von dem vorhandenen Bestand zwei Armeekorps vergeblich verwendet worden sind, und daß damals sowohl Ost- wie Westarmee, vor allen Dingen auch Ludendorff persönlich, erklärt haben, diese beiden Korps nicht zu benötigen.

III. Walhalla-Gewissen.

Die Walhalla war der Himmel der alten Germanen. Dort in der glänzenden Halle mit den fünfshundertvierzig Säulen saß Vater Wotan mit dem goldenen Helm auf dem Haupt, und seine Getreuen tafelten mit ihm, indes die Walküren Wein und Meth kredenzt. Die Tage verbrachte man mit Kampfspiele und rannit mit Schwerdt und Lanze gegeneinander an; aber die Wunden, die man sich gegenseitig schlug, heilten über Nacht, denn in Walhalla war man ja unsterblich.

Das war also gewiß ein ebenso angenehmer wie ungefährlicher Aufenthalt, man war dort noch sicherer als in Schweden. Nur über die Zulassungsbedingungen ist Herr Ludendorff fallch unterrichtet.

Nach Walhalla kamen nämlich nur Helden, die im Kriege gefallen waren. Daß dort jemals ein geschlagener General aufgenommen worden wäre, der in voller Gesundheit seine Pension verzehrte, davon meldet die alte Götter- und Helden-sage kein Wort.

Die „Befreier“ mit Stöcken.

Ein Dolchstoß der DAZ.

Deutschnationale und Deutschösterreichische betauern um die Wette, ihr Ziel sei es, Deutschland zu einer aktiven Außenpolitik zu zwingen und es dabei auf einen Konflikt mit Frankreich ankommen zu lassen. Der deutsche „Frontkämpfergeist“ müsse wieder geweckt werden. „Nebenacht uns die Regierung, und wir werden die Ketten von Versailles zerbrechen“, sagen sie. Auf das „wie“ hat bisher noch kein Deutschnationaler und Deutschösterreichischer Antwort gegeben. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ holt das Versäumte nach. Es heißt da:

Uns Deutsche läßt man auf Grund des Versailles Diktats an den Errungenschaften moderner Kriegsmittel auch nicht im bescheidensten Maße teilnehmen. Alle die Kampfmittel, die einem modernen Heere Schlagkraft und Defensivfähigkeit verleihen, sind in der unmodernsten Armee der Welt, der deutschen, nicht vorhanden. Uns fehlen Autotrains, Aufgeschwader, schwere Artillerie und Tanks. Der Mangel eines einzigen dieser Kampfmittel würde eine Armee in jedem Kriege, den sie führt, unweigerlich zur Niederlage verurteilen. Der moderne Krieg kann binnen einer Woche entschieden sein, wenn es feindlichen Aufgeschwadern nicht verwehrt werden kann, auf die Kernzentren der Mobilmachung, die großen Städte, ihre Bombenmassen abzuladen. Der gleiche Nachweis, der hier für die Luftwaffe geführt wird, läßt sich un schwer für Autotrains, schwere Artillerie und Tanks führen.

Wichtigkeit!

Von Wilhelm Sichtenberg.

Wenn ich ein Bildhauer wäre und ich bekäme den Auftrag, eine Statue als Sinnbild der letzten Lebensweisheit auszuhaun, ich wählte mir nichts Besseres, als einen feldten, behaglich aussehenden Mann zu meißeln, die rechte Schulter und den rechten Mundwinkel etwas hochgezogen, das linke Auge etwas eingesunken, die Hände in die Hosentaschen vergraben, mit dem abstrusen Ausdruck auf dem zufriedenen Gesicht: „Wichtigkeit!“

Gewiß, der Ausdruck ist unwichtig. Auch neuerer Prägung — kulturlos! Zugegeben. Er hat einen stark irdischen Beigeschmack und ist einer Lebensanschauung entliehen, die nicht nach jedermanns Geschmack zu sein braucht. Er ist aber dennoch — und das muß vorurteillos zugegeben werden — Ausdruck reifer und absolutester Philosophie und entschleiert das Leben vollständig seiner verlogenen Geheimnisse. Wichtigkeit! Schade, daß ich nicht Bildhauer bin. Den Mann würde ich aus dem Stein stemmen und ihn als besten Bekehrer vor die Menschen hinstellen. Seht, so ist das Leben! Wichtigkeit, dieses Leben!

So, was ist denn überhaupt wichtig? An jedem Tage was anderes, in jedem Lebensalter was anderes und alles zusammen ist doch so unwichtig! Im zaristischen Kindesalter gehen die Wichtigkeiten schon an. Wie groß ist das Kind, na so zeig doch! Und wenn für die ganze künftige Entwicklung! Wenn dann später Haar- und Schattenstriche nicht ganz genau klappen, so ist das wichtig. Wenn eine und Schattenstriche nicht ganz klappen, so ist das wichtig. Wenn eine zwanzigste mit dem Achtundzwanzigsten verwechselt, katastrophal, zwanzigste mit dem Achtundzwanzigsten verwechselt, katastrophal. Lateinische und griechische Bezeichnungen machen Kopfschmerzen, alles, alles ist wichtig. So aufsehend wichtig!

Es ist wichtig, daß man pünktlich im Bureau ist, daß der Königshofen nicht über den Respektstempel hinaus beschreiben wird, daß das Geschäftsgeheimnis gewahrt bleibt! Man redet sich Wichtigkeiten ein, um später sagen zu können: Wichtigkeit!

Man bekomme Zustände, wenn die Angebetete nicht zum Rendezvous erscheint, man spürt Herzleid, wenn sie einem anderen zulächelt und man schließt sich kaputt, wenn sie uns betrügt. Und man heiratet doch nie die, um die man sich verliebt. Erstens deshalb und zweitens weil überhaupt. Drei, viermal mach man den ganzen Jauber mit und schließlich legen sich die Zustände, das Herzleid beginnt sich manchmal zu freuen, und der sichere Tod lebt festvergnügt weiter. Das weiß man alles nachher. Der fuge Mann aber weiß es vorher und legt kurz und einfach: Wichtigkeit!

Man hat eine Schule der Weisheit gegründet und läßt sich Vollbärte wachsen. Ich kenne den Stundenplan dieser Schule der Weisheit nicht und weiß nicht, ob alle, die in der Unterrichtsstunde schwächen,

Die Tapferkeit unseres Volkes ist in der ganzen Welt nachschauen, aber sie ist nicht im Stande, den modernen Ausbau der Kriegstechnik auch nur zu einem kleinen Teile zu kompensieren.

Was sagt Ludendorff und sein Anhang dazu? Das Kriegsgeschehen der Deutschösterreichischen und die Spieler mit illegalen Militärverbänden sind damit als das entlarvt, als was sie die Sozialdemokratie stets bezeichnet hat, als eine lächerliche Geste nach außen und eine Gefahr nach innen. Ein kräftiger Dolchstoß in den Rücken der Vaterländischen konnte nicht geführt werden, als es hier im Stinnesblatt geschieht.

Gipfel des Wahlschwindsels.

Die Arbeiterpartei wünscht Deutschnationale.

Im „Bormärts“ ist kürzlich von berufenen englischer Seite dargelegt worden, welche Sorgen man in Kreisen der regierenden englischen Arbeiterpartei an einen möglichen Sieg der Deutschen bei den deutschen Reichstagswahlen knüpft. Nun veröffentlicht die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ eine angebliche Zuschrift eines englischen Postüblers, der selbst der englischen Regierungspartei nicht fernsteht, und in der das gerade Gegenteil von dem ausgeführt wird, was im „Bormärts“ von autorisierter Seite gesagt wurde. Die angebliche Zuschrift gipfelt in dem Satz: „Die gefährlichen Bazillen des Internationalismus, die den politischen Körper Deutschlands seit der Revolution vergiftet haben, müssen zerstört werden.“

Also ausgerechnet an die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“, die in England kein Mensch kennt, richtet ein der Regierungspartei, d. h. unserer englischen Bruderpartei, nahe stehender Postübler eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß die englische Arbeiterpartei ihr Herz für Heiligerich und Wulle entdeckt hat und dringend ihren Wahlsieg wünscht.

Wenn sich die deutsche Sozialdemokratie auf die Sympathien der englischen Arbeiterpartei beruft, so ist das wahr und auch würdig, denn die Sozialdemokratie ist nun einmal Teil einer Internationalen, deren Glieder sich gegenseitig unterstützen. Wenn aber die „Deutsche Tageszeitung“ schwindelt, die englische Arbeiterpartei sei für die Deutschnationalen, so ist das nicht nur phantastischer Bidsinn, sondern auch im höchsten Grade unwürdig. Denn eine deutschnationale Partei, die sich hinter die Rockschöße der internationalen sozialistischen Arbeiterpartei Englands verkrümelt, bietet ein Bild zum Heulen.

Es ist aber zu erwarten, daß die Deutschnationale Partei aus dem Ort, nach dem sie sich verkrümelt hat, recht tüchtig herausgestoßt werden wird.

Vor dem Urteil im Hitlerprozeß.

Vorbereitungen der Polizei und der Nationalsozialisten.

SS. München, 28. März. Am kommenden Dienstag um 10 Uhr wird in der Kriegsschule in der Huttenburgstraße das Urteil gegen die Angeklagten im Hochverratsprozeß verkündet werden. Schon jetzt herrscht in München wegen dieses Ereignisses eine gewisse Nervosität. Es hat den Anschein, als ob die nationalsozialistischen Sturmtruppen eine Verurteilung Hitlers nicht ruhig hinnehmen wollen. Rahr hat zwar im November vorigen Jahres die Sturmtruppen und die Nationalsozialistische Arbeiterpartei aufgelöst, aber die Organisationen bestehen illegal weiter. Sie haben ihren unterirdischen Aufbau nach dem Muster der kommunistischen Partei vorgenommen. Man hat sich ein die ins Kleinste organisiertes Weib- und Kurierwesen geschaffen, das gut und schnell arbeitet. Die einzelnen Bezirke der Organisationen, die unter allen möglichen Decknamen von Sport- und Gesellschaftsvereinen weiterleben, gliedern sich in Abteilungen, jede Abteilung ist in Hundertschaften zerlegt und innerhalb der Hundertschaften sind die Mitglieder in Gruppen zerlegt, die meist aus fünf bis sechs Mann bestehen und die durch den Gruppenführer über wichtige Befehle und Nachrichten unterrichtet werden können.

Seit einigen Tagen tritt eine härtere Attitüde der Nationalsozialisten in Erscheinung. Es finden, wie die Polizei festgestellt hat, sehr viele Versammlungen in bestimmten Travernellen statt, und am Donnerstag durchzogen einzelne größere

ins Klassenbuch eingetragen werden, so wie man es mit uns tut, wenn wir einmal nicht mit rechter Luft an der Weisheit Weisheit fangen wollten. Ich kann mir aber keine Schöne der Weisheit vorstellen, in der nicht gelehrt wird, daß man in jeder Lebenslage die Hände in die Hosentaschen zu stecken, das linke Auge zuzukneifen, den rechten Mundwinkel hochzuziehen und so sagen hat: Wichtigkeit!

In diesem einen Wort liegt alle Philosophie, liegt die letzte Weisheit. In dieser einen Weisheit ist das einzige Glück des Menschen, findet sich festgehalten! Diogenes in der Lunte war ein weiser Mann. Aber der feine Mann, dessen Gesicht lakonisch das Wortchen Wichtigkeit strahlte — nur drei Silben — ist weiser. Ich behaupte es.

So ist der Bildhauer, der meine Entregung aufgriff und die Figur schuf, so wie sie mir vor Augen steht! Es ist ein Bombengeschäft damit zu machen. Die Menschheit muß sich schließlich zu dieser Philosophie bekehren und in keinem Hause wird die Reproduktion des weisesten Mannes auf Erden fehlen.

„Kinder der Könige“.

Der Verfasser dieses Lustspiels (das gestern im Steglitzer Schloßtheater zuerst aufgeführt wurde), der junge Autor Leo Lenz, ist der Ludwig Fulda von Steglitz. Ein Fulda sein, heißt (unter anderem): die Probleme von vorgestern für die Aktualität von heute zu halten. Also beschäftigt sich Leo Lenz in einer Zeit, in die der Höhepunkt der Großbürgermacht fällt und in der die Revolution nicht mehr gegen Herrscher von Gottes, sondern bereits gegen die von Rammons Gnade rüste, mit der Frage: können Königs-kinder Bürgerliche heiraten? Der Fulda'sche Liberalismus, der direkt von Gustav Freytag kommt und der sich Gott weiß wie revolutionär vorantreibt, wenn er den „Bürgerkrieg vor Königschronen“ (auch vor Königen ohne Thron, wie in diesem Stück) propagiert, sagt freudig: ja. — Das Stück spielt in der Gegenwart, im Zimmer eines Kurhotels, in dem der nachrevolutionäre gemüthliche Krönig, seiner verarmten Gattin und Umgebung zum Trost, keine Tochter dem Sohn des Großindustriellen „zur Gemahlin gibt“, während (noch einmal Fulda) den Begehren des Verarmten zum Folge, ein Prinz ein bürgerliches Mädchen entführt. Leo Lenz wird, wenn er alles geworden, das Handwerk besser verstehen. Er wird nicht ohne Grund Personen verschwinden und austreten lassen, je nachdem, ob er sie braucht, oder nicht; er lerne von keinem Urbild, wie man mit Notwendigkeiten und nicht mit Zimmerlücken handhaben darf. Die Spielleitung (Dr. Meyers) wählte für eine bessere Präparierung der Schauspieler sorgen und dem Souffleur nicht so viel zumuten; auf kulturreicherer Sprechern und weniger Provinz-ungelegenheiten ist zu achten. Im allgemeinen war ja an dem Stück nicht viel zu verderben, noch weniger zu zeigen. So muß man sich auch eines Urteils über die Darsteller enthalten, wenn man nicht ungerecht sein will. Ich glaube, nur in der Darstellung der Eugenie Ströhm in an manchen Stellen Anzeichen von Talent, von diskreter, wirkungsvoller Beherrschung des Wortes und der Bewegung wahrgenommen zu haben. Schafft Regisseure her!

Trupps die in der Nähe des Gerichtshofes gelegene Lungenburger Straße. Die Polizei hat ausreichende Maßnahmen getroffen, um eine Störung bei der Urteilsverkündung zu verhindern. Die Huttenburgstraße, die nunmehr seit fünf Wochen durch Drahtverhaue gesperrt ist, wird noch schärfer als bisher von Bundespolizei abgeschlossen und die Kontrolle im Gerichtshofgebäude soll ebenfalls verstärkt werden. Wie verlautet, wird für den Dienstag die Polizei in erhöhtem Alarmzustand versetzt, und auch die in München anwesende Reichswehr soll in den Kasernen bleiben.

Direktorium und Reichspräsident.

Im preussischen Staatsrat ist heute über die Pläne auf Schaffung eines Reichsdirektoriums im vorigen November gesprochen worden. Dabei soll Herr v. Goltz gesagt haben, daß damals auch der Reichspräsident den Gedanken eines Direktoriums mit Koos, Stübcken um. ventiliert habe. Diese Behauptung über den Reichspräsidenten ist unrichtig.

Eisenbahnerstreiks in Württemberg.

Stuttgart, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) In einer Reihe von Orten Württembergs sind Eisenbahnerstreiks ausgebrochen. Nachdem vor einigen Tagen ein Streik der Rangierarbeiter in Korn-Bühlheim ausgebrochen wurde, entstand ein zweiter Streik in Ulm, der sich auf Stuttgart, Heilbronn und andere Orte ausgedehnt hat. Die Forderung der Arbeiter nach Rückkehr zum Achtstundentag wurde von der Eisenbahndirektion abgelehnt, obwohl sie nach den Dienstbauvorschriften und nach Anstalt des Reichsverkehrsministeriums dazu berechtigt in der Lage wäre. Die Lohnverhandlungen, die früher gemeinsam mit der Regierung der Beamtengehälter gepflogen wurden, sind in Berlin vom Reichsverkehrsministerium immer wieder verzögert worden. Bei den streikenden Arbeitern handelt es sich um Schwarzarbeiter, deren Lohn 26 bis 30 Pf. die Stunde beträgt.

Ausbreitungen in Posen.

Nach einem Drahtbericht des deutschen Generalkonsulats in Posen, haben dort im Anschluß an eine Protestversammlung wegen des in das polnische Bizekonulat in Allenstein eingedrungenen Schusses etwa 300 Personen mit Pfeifen, Schreien, Hohnen und Ab-singen von patriotischen Liedern demonstriert. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau ist angewiesen worden, hiergegen beim polnischen Außenministerium Protest einzulegen und Schutz für das deutsche Generalkonsulat in Posen zu verlangen.

Zu dem Vorfall in Allenstein ist noch zu bemerken, daß die bisherigen Untersuchungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß politische Momente hierbei eine Rolle spielen, oder daß überhaupt ein planmäßiges Vorgehen vorliegt. Auf die Einsetzung des Täters ist von dem Regierungspräsidenten in Allenstein eine Besoldung ausgesagt, und für vermehrten polizeilichen Schutz des polnischen Bizekonulats gesorgt worden. Außerdem ist dem polnischen Bizekonulat durch den bisherigen Regierungspräsidenten das Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen worden.

Gerüchte im Börsenspiel.

Die Nachricht von einer angeblich erfolgten Einigung im Kampf um die Börse (am 27. März) hat in den Morgenstunden der Börse ziemlich ansehnlich auf die Tendenz eingewirkt. Sie stellte sich aber als unrichtig heraus. Infolgedessen trat bald ein kleiner Rückgang ein. Lebhaft besprochen wurde auch der Bericht Asquith im Unterhause gegen Poincaré, doch gibt man sich in dieser Hinsicht keinen übertriebenen Hoffnungen hin. Auf die Tendenz am Effektenmarkt werden weiterhin recht brüderlich die Nachrichten von der Neubildung des Kabinetts Poincaré, da man annimmt, daß es mit all seinen alten Fehlern und möglicherweise noch radikaleren Ansichten wieder auferstehen wird. So waren bereits gestern nachmittags große Blankoabgaben der Spekulation wahrzunehmen, die sich im Laufe des heutigen Börsenverkehrs fortsetzten und weiter verstärkten.

Die Byron-Jahrhundertfeier. Der 100. Geburtstag Byrons, der im Befreiungskampf für Griechenland starb, wird von der griechischen und englischen Flotte gemeinsam durch eine besondere Ehrung gefeiert werden. In Athen werden die Feierlichkeiten am 16. April mit einem Empfang im Stadthaus und einem Rondschneifst auf der Akropolis eingeleitet. Byrons Denkmal wird von griechischen Studenten und athenischen Schulkindern bedrängt werden, und dann soll eine Gedächtnisfeier stattfinden. Am Abend werden griechische Volkstänze und lebende Bilder, in denen Byron im Mittelpunkt steht, vorgeführt. Am 18. April wird eine Gedächtnisfeier an dem Haus eingeleitet werden, in dem Byron in Athen wohnte, und am demselben Abend erfolgt die Enthüllung einer Erinnerungssäule in Missolonghi.

Jord als Arbeiter. Eine amerikanische Zeitschrift veröffentlicht eine Unterredung mit Henry Ford. Der Automobilkönig sagte u. a.: „Wir weigern uns nie, einen Mann zu nehmen, weil er ein Gefängnis gefangen hat. Ich sage immer allen, was ich einem ehemaligen Verbrecher sage: „Hängen Sie von dem Blah an, auf dem Sie stehen.“ Wir beschäftigen Krüppel, Blinde, Tuberkulöse. Wir bringen sie in besonders gut eingerichteten und geheizten Räumen unter, lassen sie nach besonderer Diät essen und helfen ihnen zur Unabhängigkeit und Gemütsruhe bei der Arbeit. Das hilft ihnen, wieder gesund zu werden.“ — Ford rucht nicht. Das ist eines seiner Ideale, daß er in der Praxis verwirklicht hat. Er erlaubt auch nicht das Kaufen in seinen Fabriken, weder den Arbeitern noch den Beamten, wie hochgestellt sie auch sein mögen.

Ein Idealflugzeug erfunden. Nach österreichischen Zeitungs-meldungen soll es dem bekannten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Luftfahrt, Dr. Raimund Rintow, gelungen sein, einen Apparat zu konstruieren, der sich von jedem Plage aus lenkt ohne jeden Anlauf, auch bei Windstille, mittels einer pulsierenden Kraftschleife in die Höhe schwingen kann. Der Apparat soll durch den Einbau eines Gleichgewichtsorgans automatisch kippen und kurzfliegen sein. Ein Institut zur praktischen Auswertung der Erfindung ist in der Gründung begriffen.

Kudolf Landshut, der erste Bedienstete der Metropolitan Opera in New York, absterbt am 28. März in New York. Er war der Stütze seines künstlerischen Kulturs, ein Schöpfer der 31. März, 1870, 8. März, 1870, 6. April, 1870, 12. April, 1870, 15. April, 1870, 22. April, 1870, 27. April, 1870.

Wissenschaftliche Führungen finden Sonntag, 31. März d. v. im Alten Museum („Donnerstag Kulturkolloquium“, Dr. v. Goltz), im Kaiser Friedrich-Museum („Neue Erwerbungen des Museums“, Direktor Demmler) und im alten Kunstgewerbemuseum („Kunstgewerbe“, Direktor Lehmann), statt.

Das Deutsche Archäologische Institut in Rom wird nach diesjährigen Verhandlungen mit seiner bisherigen Bibliothek wieder ein Heim haben. Es liegt im Anschluß an die evangelische Kirche im bisherigen Gemeindegarten in der Via Salaria. Diese Räume konnte ich bei Antritt dank dem Entgegenkommen der Deutschen Gesellschaft sichern.

Zeigners Verteidigungsrede.

Löpsig, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) In der Freiungs- sache hat Dr. Zeigler die letzte Wort. Nachdem er kurz seine Vermögensverhältnisse, die sich aus seinem Amt als Land- gerichtsdirektor und aus seiner Künstlerpenfion ergeben, geschildert hatte, wendet er sich zu den Einzelheiten, die nach seiner Ansicht in dem Widerstand des Staatsanwalts nicht zureichend beurteilt worden sind. Mit großer Erregung spricht er über den Fall Trummer, dessen Behandlung durch den Staatsanwalt bei ihm eine große Gebitterung hervorgerufen habe. Man möge hart gegen ihn sein, aber gerecht. Gerade der Fall Trummer liegt so klar, daß man ihm daraus keinen Strich drehen könne. Man könne doch von ihm nicht verlangen, daß er gegen Möbius Anzeile mache, denn hätte er das getan, so würde er sich sofort in das Unglück gestürzt haben, gegen das er zwei Jahre sich gewehrt habe. Er hat den Brief mit hundert anderen zusammen verbrannt. Die Akten habe Möbius in seinem Hause einsehen können. Ausführlich behandelt Zeigler den Fall Schmidt.

Der Standpunkt der Anklage in bezug auf den Inhalt seiner Amtshandlung habe sich dreimal geändert. Anfangs wurde ihm das Gespräch mit dem Regierungsrat Weber zur Last gelegt, dann das Telefongespräch mit Siebmann, und schließlich wird nun behauptet, daß eine Amtshandlung überhaupt nicht vorge- nommen zu sein brauche, es genüge, daß er eine Amtshandlung beabsichtigt habe. Es wird aber vergessen, daß er nur eine Befürwortung vorgebracht habe. Er hätte überhaupt keine Möglichkeit, als Innenminister eine Amtshandlung vorzunehmen. Der Befehl war am Ostermontag ihm zu Befehl gekommen und gleich nach Ostern hat er den neuen Innenminister in sein Amt eingeführt. Eingehend befragt Dr. Zeigler dann den Fall Eridorski-Friedrichsen. Dabei beruft er sich mehrmals auf das Gutachten Dr. Schöns und versucht mit kaum zurückgehaltener Beklemmung an der Hand dieses Gutachtens, das ihm äußerst peinlich ist, den Nachweis zu erbringen, daß er seiner Natur nach nicht anders habe handeln können als er getan.

Er wendet sich gegen den Verdacht, Möbius sei von seiner Frau beeinflußt worden, seine Auslagen zu ändern. So sei auch ganz gleichgültig, was er der Friedrichsen bei der Auswahl der Schmuck- stücke gesagt habe. Das Vater sei ihm ohne sein Wissen ins Zimmer gebracht worden. Unglaublich sei es aber, daß auf Grund solcher Indizien 1 1/2 Jahre Fuchthaus beantragt werden. Schließlich beschäftigt sich Dr. Zeigler mit dem Fall Brandt. Man muß doch gegenüber der Auslage dieses alten, schwerkranken Mannes, der von dem Unter- suchungsrichter im Krankenhaus viele Male befragt worden war, Vorsicht üben. Er wisse aus eigener Erfahrung, wie er in der Zelle nur mühsam die Ereignisse, die zwei Jahre zurücklagen, rekonstruieren konnte. Brandt hatte sich die ganze Sachlage falsch vorgestellt und war über Möbius' Rolle nicht orientiert. Er hatte sich auch in seinen Auslagen gegenüber Dr. Meißner schon längst festgelegt. Dr. Zeigler wendet sich endlich dagegen, daß man auf die Auslage dieses Zeugen hin seine Existenz ruinieren wolle.

Ebenfalls sei auf die Auslage des Möbius zu geben, die sich immer wieder geändert hat. Es sei nicht wahr, daß Möbius seine Auslagen denen Zeigners angepaßt habe. In vielen Punkten gehen sie auseinander. Es bleibe daher dem Gericht nichts anderes übrig, als von seinen Sympathien und Antipathien gegen ihn abzusehen und seine Auslagen dem Urteil zugrunde zu legen, so- weit sie mit der menschlichen Vernunft vereinbar seien. Zeigler schildert dann noch eingehender als früher das Zusammenreffen mit Brandt im Café Hippold und behauptet nochmals, daß nach diesem Zusammenreffen er fest entschlossen war, sich um die ganze Sache nicht mehr zu kümmern. Er habe ein Geschenk unter seinen Umständen angenommen. Ebenso unwahrscheinlich erscheine, daß man behauptet, er habe die Wans angenommen, wo die Zusammen-kunft am Bahnhof mit Brandt unmittelbar danach stattgefunden hatte als er Möbius die schärfsten Vorwürfe wegen des Zusammenreffens im Café Hippold gemacht habe und auch darüber, daß er über die Vernichtung der Militärpapiere geplatzt hat. Es werde ihm auch der Vorwurf gemacht, daß er in der Ver-urteilung nicht ausführlich über den Fall Brandt ausgelegt habe. Er habe aber während der ganzen Zeit nach seiner Inhaftierung seinen Augenblick davon geodet, daß seine Handlung während seiner Ministerzeit irgendwie strafbar gewesen sein könnte. Nur die Furcht, daß die Vernichtung der Akten aus der Militärzeit bekannt werden könnte, habe ihn erfüllt. Hätte er den Fall Brandt ausführlich dargestellt, so hätte er auch den Grund für seine engen Beziehungen zu Möbius angeben müssen, und so hätte auch die Vernichtung der Militärakten zur Sprache kommen müssen. Die Sache ging aber der Vernichtung entgegen. Sobald die Vernichtung nach seiner Ansicht eingetreten war, gab er auch eine genaue Schilderung des Falles der Vernichtung der Militärpapiere und auch des Falles Brandt.

Es ist versucht worden, in der Berichtverhandlung festzustellen, was für ein Mensch er sei. Das Gericht hat eine Ladung der durch seine Verteidigung genannten Zeugen abgelehnt und die Be-auptung seiner Verteidigung hinsichtlich seiner Person als wahr unterstellt. Er habe diese Abwehnung tief bedauert. Es sei ganz etwas anderes, wenn Ausagen von Zeugen den Richtern in den Ohren klingen. Nun sei die Abwehnung jedoch eine Tatsache, mit der er sich abfinden müsse. Eine Ungehörlichkeit sei es aber, daß ihm zugemutet wird, daß eine seiner ersten Amtshandlungen von Habacht geleitet gewesen sei. Seien nun einmal die Behauptungen der Verteidigung hinsichtlich seiner Person als wahr unter-stellt worden, so werde man ihn zugesehen müssen, daß er kein hablichtes Subjekt sei. Die letzten Worte werden mit von Lehnen ergrünter Stimme gesprochen. — Möbius wünscht nichts mehr hinzuzufügen.

Die Urteilsverhandlung wird voraussichtlich Sonnabend 12 Uhr mittags erfolgen.

Lloyd George gegen Macdonald.

London, 28. März. (W.E.) Lloyd George, der im Unterhause nach Macdonald sprach, unterzog die auswärtige Politik der neuen Regierung einer scharfen Kritik. Er bezeichnete die Rede des Premierministers als entscheidend, in bezug auf die Frage der Sicherheit und der Reparationen als unbedeutlich und hinsichtlich der Ausführungen, daß jede Garantie Englands an Frankreich ungenügend sein würde, wenn sie nicht von einer militärischen Konvention begleitet würde, und daß die Garantie Großbritanniens wertlos und die Garantie des Völkerbundes ohne jeglichen Erfolg unbedingt gut sein solle, als merkwürdig. Bis zum gegenwärtigen Augenblick seien die öffentlichen Erklärungen des Premierministers, „Erklärungen der Feindschaft gegenüber der gesamten Politik der Reparationen“ ge- wesen. Während die Regierung auf den Bericht der Sachver- ständigen warte, wie sie nichts, um die Interessen Großbritanniens zu schützen. Wenn die Regierung nicht, bevor sie auf irgendeine Konferenz gehe, Normen, was die Ansicht Großbritanniens sei, so werde sie mit einem großen Nachteil in die Verhandlungen eintreten.

Polen gegen die Memelentscheidung. Entsprechend einem Einverständnis ist die polnische Regierung an den Völkerbund einen Protest gegen die Bernadollfassung der wirtschaftlichen Interessen Polens bei der Entscheidung in der Memelfrage.

Deutsche fürs Belgierheer. Zum erstenmal haben sich Wehr- pflichtige aus den Kreisen Gupen und Palmbach zur Rührung melden müssen. Im ganzen waren es etwa 300, wovon 100 aus französisch sprechenden Gemeinden.

Sowjetrußlands Anerkennung durch Kanada, Schweden, Däne- markt liegt bevor. Der Sowjetland in Rom, Jureness, hat dem König seine Beglaubigung überreicht.

Löbliches Beispiel.

Notiz: Die Lage des Mittelstandes in Mittel abhängig von der Höhe der Produktion. (H. G. L. auf dem Industriestage.)

Auf der Straße geht ein Herr spazieren. Ein Sabardinemantel umhüllt wohlbehäbig seinen fattsichen Bauch. Die prodiemal blanken Stiefel blitzen in der Sonne — man sieht ihm ohne weiteres an, daß er auch sonst kein Marxist ist.

Das Imponierendes aber ist eine gewaltige Zigarre, die als ruhender Pol in dem Knüttel thronet und mit ihrem Deuten nach vorn dem ganzen Herrn Zielsicherheit und Marschrichtung verleiht. Auf einer Bank am Wege sitzt ein anderer Mann, der einen total ab- geschabten Mantel und einen leuchtenden Stummkragen trägt. Das war früher auch mal ein Herr und gehört heute zum Stand ohne Mittel.

Den streift der Boggeruch beim Vorübergehen des Herrn mit der Zigarre, und als von einer magischen Gewalt gezogen, folgt er erbebend seinen Spuren. Die Zigarre glüht, qualmt, duftet, geht ihrem glorreichen Ende entgegen, in jeder Phase ihres Erdensystems sorgsamst beobachtet von dem Herrn mit dem Stummkragen, dem alle Dämonen der Hölle pflegen und Erinnerungen an tödliche Zeiten, da er selber tödliche Kräfte und Mächte besaß, und dem dieser nahe und doch so ferne Stummel eine heilschmerzhaftes Platomorgana längst entwöhnter Genüsse wieder vorgaukelt. Da steigt der Stummel fort, nicht auf dem Pfad der Itegen. Er ist noch ganz angehtlich, noch ein ganz fetter Happer. Da liegt er und stützt sich selbst auf ihn, birgt ihn an seinem Busen und entzündet.

Wir Deutschen sind doch ein sehr ökonomisch veranlagtes Volk.

Vorsicht Brasilienauswanderer!

„Das Elend ist unbeschreiblich.“

Wir waren schon mehrfach genötigt, auf die keineswegs para- dieischen Verhältnisse hinzuweisen, die die ungenügend vorbereiteten und ausgerüsteten deutschen Auswanderer in den südamerikanischen Staaten erwarten. Folgender Notiz aus dem Brief eines Deutschen in Rio de Janeiro, der uns zur Verfügung gestellt wird, mögen als Warnung dienen:

„Hier herrscht augenblicklich eine gewaltige Hitze, ein Arbeiten erscheint fast unmöglich. Sie können sich gar keinen Begriff machen was für Elend unter den vielen Tausenden von Aus- wanderern herrscht. Tausende liegen verkommen in den Straßenrinnsteinen, ihrem Rachitofat, und verhungern oder nehmen sich vor Verzweiflung das Leben. Leider sind die meisten Deutsche. Das Elend ist unbeschreiblich und jeder Dampf bringt neue Unglückliche. Die Kräfte des deutschen Hilfs- vereins sind erschöpft. Ich habe Fälle kennen gelernt, wo Deutsche ihre Familien, Frauen und Kinder, als Swen herumgeschleudert, um sich das tägliche Brot zu verdienen. Andere gehen ins Innere des Landes und verkommen dort, da sie meistens Be- trügnern in die Hände fallen. Andere Mitreisende von „Cap Dorre“ sprechen sich dauernd an und bitten um ein Stück trockenes Brot. Die deutsche Regierung sollte sofort eingreifen, um die Auswanderung nach Südamerika zu verhindern. Des Herz dreht sich einem im Weide um, wenn man als Deutscher seine Sonda- leute solchem Elend ausgesetzt sieht.“

Ein Stadtschulrat im Nebenamt?

Dem Abbau des Berliner Magistrats will man als eine Gelegenheit benützen, gründliche „Ausschleiberei“ zu betreiben. Auch daran wird gedacht, die Stelle des Stadtschulrats abzubauen und das Schulwesen nur noch im Nebenamt durch einen unbesoldeten Stadtrat leisten zu lassen. Gegen diesen Plan wendet sich der Lehrerverband Berlin mit folgender Erklärung: „Der Stadtschulrat nach Mitglied des Magistrats bleiben, weil der Gedanke der Einheitschule eine ein- heitliche Leitung des gesamten Schulwesens der Stadt Berlin erfordert; weil das Berliner Schulwesen mit seinen 822 Schul- anstalten, 1265 Klassen und 45627 Schülern (einschließlich Berufs- und Hochschulen) einen solchen Umfang hat, daß ohne einen hauptamtlichen Stadtschulrat eine geordnete Schulpflege unmöglich erscheinen; weil der Stadtschulrat der Reichshauptstadt vor sich aus- trotz gewisser staatslicher Bindungen auf eine selbständige Schul- führung kaum wird verzichten können und daher eine sachgemäße Beratungsstelle braucht; weil das Gesetz vom 27. April 1920 über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin im Interesse einer planmäßigen und einheitlichen Entwicklung des gesamten Berliner Schulwesens dem Magistrat Rechte gibt und Pflichten auferlegt, deren Erfüllung nur durch eine Zentralstelle, den Stadtschulrat, erfolgen kann.“

Palme gibt alles zurück!

Auf dem Bahnhalt Bahnhof sah ein junger Mann einen Kerb mit Wäsche und Ausstattungsgegenständen hingestellt, nachdem er ihn in der Nähe der Gepäckaufbewahrungsbühne hingestellt hatte. Der Kerb trug die Aufschrift: Früdelein Mogda Spad, Polizeipräsidentium, Abteilung geistliche Wäre, ehlich zurückzugeben. Dem Inhalt be- züglich war folgender Inhalt: „Zur Mitteilung dieser Appelle. Ich brauche Geld. Ich, müßte diese dumme Wanz mit in den Weg laufen. Sie probiere ich mich mit ihrer Ausstattung, darum nahm ich den Gepäckstein. Aber nee, weiter nicht als Lumpen. Bezahle! Ich bin mal wieder ehlich. Hier, mein liebes Kind, habe dein Heiratgut. Nach man lasche die Mutter. Palme.“ Der Kerb wurde beschlagnahmt. Die Eigentümerin, der der „ehliche Dieb“ ohne Zweifel den Gepäckstein abgeholt hatte, um sie zu be- stehen, weil er in dem Kerbe wohl auch Geld vermutete, kann sich bei Kriminalkommissar Dr. Neumann im Polizeipräsidentium melden.

Eine's Freier's Rache.

In der Augustenstr. 7 in R. A. n. e. n. ereignete sich eine furch- bare Tat. Der 51jährige Geschäftsführer Rahr des Wett- geschäftes von Elisabeth Wismayer erschah die ver- mittelte Tochter des Geschäftes und ihre 13jährige Tochter im Keller, überzog beide mit Leichten und Wengen und kündete sie an. Dann brachte er sich selbst schwere Schußverletzungen bei, wurde aber noch lebend vorgefunden. Wegen des andredenden Brandes mußte die Feuerwehre eingreifen. Der heimkehrende Sohn der Wismayer wollte sich in seiner Ver- weisung aus dem Fenster stürzen. Der Täter hatte zuerst Frau Wismayer und dann deren 13jährige Tochter heiraten wollen. Er wurde aber in beiden Fällen abgewiesen.

„Drophet Johannes.“ In Nr. 120 brachten wir eine Mitteilung über spirituelle Veranstaltungen im Gemeindefauleise in Johannisthal. Jetzt wird uns die Schulreputation des Vegetarieres Treptow eine ihr aus der Johannisthaler Schule zu- gegangene Gegenüberstellung. Es entpuppt sich nicht den Tatsachen, daß in diesem Schulhaufe spirituelle Sigungen stattgefunden hätten, an denen Schulförder teilgenommen hätten. Ja, das ist richtig, daß es sich nicht um Johannes handelt. Unser Gewährs- mann meinte die deutsche Jungfrau und schrieb mir irrtümlich Johannisthal. Im Schulhaufe zu Niederschöneweide haben tatsäch- lich solche Sigungen stattgefunden, und auch Kinder schulpflichtigen Alters haben daran teilgenommen. Im Wismayerfauleise vor- zubringen, sei ausdrücklich betont, daß die im Schulhaufe ab- gehaltenen spirituellen Sigungen selbstverständlich nicht Ver- anstaltungen der Schule waren.

Die gestrigen Wählerversammlungen.

Im Baumchulenweg eröffneten am Donnerstag unsere Genossen den dortigen Wahlkampf mit einer gutbesuchten Versamm- lung im Saale des Anzuges. Das Referat hielt Genosse Eduard Bernstein. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung erhielt, so führte er aus, die Sozialdemokratie 45 Proz. aller Stimmen. Trotzdem konnte sie nicht allein die Regierung bilden und die Koalition, bestehend aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum wurde geboren. Unschäglich ist es, daß sich die demokratische Republik von Beginn an gegen links ver- teidigen mußte. Die Kommunisten zeigten sich als Todfeinde der demokratischen Republik. Bei den Wahlen zum ersten Reichs- tag gewannen die Bürgerlichen ein Stimmenn. Eine republikanische Regierung konnte nicht geschaffen werden. Die damaligen Unab- hängigen lehnten es ab, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen, worauf die Sozialdemokratie ihre Minister zurückzog. Unter dem nun folgenden bürgerlichen Kabinett Jechendorf-Simons entwickelten die Deutschnationalen eine unersättliche Hege. Die wahren Kriegsverursacher sollten verhaftet werden. Heute steht es fest, daß England, Frankreich und Rußland den Krieg nicht wollten. Der treibende Mann war der Kaiser Franz Joseph in Wien! Nach- dem der Redner noch die einzelnen Regierungsparteien erwähnt hatte, kam er auf die Wahlbezeugung zu sprechen. Unsere Wähler sind immer tiefer und die Rat schwellen an. Erst im August 1923 stellte sich auch bei den Bürgerlichen die Ansicht ein, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet aufgegeben werden müsse. Die Regierung Stresemann-Hilferding wollte andere Ver- hältnisse schaffen. Die Rotenpresse wurde stillgelegt und Hilferding legte die Rentenmark durch. Im Laufe seiner Ausföhrung kam Bernstein auch auf die Gewerkschaften zu sprechen, die ihre Machtmittel zum Wohle der Arbeiterklasse auszunutzen verstanden. Diesenigen heißt'sperns, die da glauben, den stolzen Bau der Gewerkschaften untergraben zu können, sind Verbrechen! (Stürmische Zustimmung.) Bringt der neue Reichstag eine reaktionäre Mehrheit, so wird der Arbeiter zurückgeworfen. Unsere Aufgabe ist es, für Aufklärung unter den Arbeitern zu sorgen. Ziehen wir in den Kampf nach den alten bewährten Grundgedanken der Sozialdemokratie. Nach einer kurzen Aussprache schloß der Vorsteher die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

In einer sehr gut besuchten öffentlichen SPD-Versammlung in Wilmsdorf-Jalensee sprach der ehemalige bayerische Landtags- abgeordnete Genosse Ernst Niethisch über: Was lehrt uns der Hitler- Prozeß? Der ganze Prozeß, dessen Augenzeuger wir noch gegen- wärtig sind, ist weiter nichts als ein Wespenstern. Man sollte es gar nicht für möglich halten, daß sich solche Dinge in einem Staat abspielen, der Anspruch erhebt, ein Rechtsstaat zu sein. Wenn man den Prozeß richtig beurteilen will, ist es notwendig, das ganze Problem der deutschen Reaktion aufzuarollen. Unmit- telbar nach dem Novemberaufstand verurteilte die deutsche Industrie gleich wieder die Vormachtstellung zu erwerben, die sie durch die Vorgänge während des Krieges und nach ihm verloren hatte. Für die deutsche Industrie war es unvorstellbar, daß die deutsche Arbeiterchaft im Produktionsprozeß eine mitbestimmende Rolle spielen soll, und sie erinnerte sich der Tatsache, daß 1848 der Parti- kulatismus sich als eine bedeutende reaktionäre Kraft erweisen konnte und ihn wollten die Reaktionen für ihre Zwecke wieder an- spannen. — Bayern ist nun ein Agrarland, und die bayerischen Bauern fürchteten nach dem 9. November 1918, daß sie sich auch zum Sturz der Monarchie herangezogen werden sollten. Das Bauerntum glaubte in der deutschen In- dustrie einen Bundesgenossen gefunden zu haben, und so kam das Bündnis zwischen dem bayerischen Partikulatismus und den Stimm- zenten zustande. Als 1920 der Rapp-Busch mißlingen war, gelang es Herrn von Rahr, die Regierungsgewalt an sich zu reißen. Er war aber weiter nichts als eine Kreatur in den Händen des Dr. Heims. Die Kampfverbände waren nun für Ziel und Zweck der wirtschaftlichen und politischen Reaktion ins Auge gefaßt. Sie wurden gefördert und unterstützt von den bayerischen Behörden. Man sorgte für Waffen, und man verriet kein Geheimnis, wenn man behauptet, daß die Waffen in Rißern und Kirchen untergebracht wurden. Da standen sie wenigstens unter dem besonderen Schutz des „lieben Gottes“. (Große Heiterkeit.) Der Reaktion kam es nur darauf an, die Autorität des Reichs zu unter- graben und die Reichsgewalt zu schwächen. Wenn dann das ge- schehen, dann konnte das Unternehmertum seine wirt- schaftliche Macht vollständig ausüben. Schon 1920 erhob Bayern den Anspruch, eine „Ordnungszelle“ zu sein, eine Art von Sonderregierung. Überall war nun in Deutschland reaktionäre Bürgerum vorhanden, das helle Freude an jenem bayerischen Entwicklungsengang hatte. Dann kam die neue große Gefahr: Gegen den Marxismus. Man appellierte an die niedrigsten Instanzen und hatte Julus. Diese nationalsozialistische Bewegung brauchte nun außerordentlich viel Geld, sie brauchte es aber nicht aus Mittelschichteligen zusammenzubringen, weil die Schwerindu- strie auf dem Standpunkt stand, das Geld für die Steuern zehen an die Nationalsozialisten als an das Reich zu zahlen. Nicht ein Zwischenschritt unterbrach den Redner und die Diskussion verlief ruhig. Zwei kommunistische Diskussionsredner machten mit ihren kümmer- lichen Ausföhrungen einen besamernswerten Eindruck, offenbar auch bei ihren eigenen Genossen. Im Schlußwort rechnete Genosse Niethisch noch recht gründlich mit dem demokratischen baye- rischen Justizminister Wähler-Weinigen ab, der als Minister seine vielfach verdienstvollen Vergangenheit fast völlig verleugnet hat. Eine Resolution wurde fast einstimmig ange- nommen.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Vollaufgabe bei.

Die Katastrophe am Golf von Salerno.

Ein neuer Steinbruch und seine Opfer.

Die Zahl der Opfer, die bei der Katastrophe von Amalfi ihr Leben eingebüßt haben, beträgt rund 90. Deutsche befinden sich nicht darunter. Der deutsche Konsul in Neapel hat den Präfekten von Neapel und Salerno sein Beileid ausgesprochen. Auch der deutsche Botschafter in Rom ist angezogen worden, der italienischen Re- gierung das Beileid der Reichsregierung zum Ausdruck zu bringen. Die Katastrophe in Amalfi hat in Rom einen außerordentlich schmerzlichen Eindruck hervorgerufen. Die Hauptursache zu dem Umfang des Unglücks soll sein, daß sich in den Dolomiten in der Nähe von Sorrento und Positano infolge breiter Risse im Gestein Felsen losgelöst haben sollten. Den letzten Nachrichten zufolge erklärt man, daß die an der Küste entlang gefandten zahl- reichen Schiffe verunglückt aufgenommen hätten, die sofort in dem Seminar von Amalfi untergebracht wurden, wo ihnen die erste Hilfe zuteil wurde. In Battica Maggiore ist ein Haus einsturz-ig. Hierbei kamen 6 Menschen um. In Marina Brano sind 13 Opfer zu beklagen. In Battica Minor sind 20 Häuser zerstört worden und 53 Opfer zu beklagen. In Amalfi sind 8 neue Todesopfer fest- gestellt worden. Auf die Ortsteile Positano ist heute früh ein neuer Steinbruch heruntergebrochen, der 12 Opfer forderte. In Salerno ist ein Fels einsturz-ig. Die Brücke zwischen Giaco und den Straßen zu den umliegenden Ortsteilen ist ebenfalls zu- sammengebrochen. Die Steinbrüche bauen an Telegraph, Telephon und Elektrizität sind unterbrochen. Die Behörden, die Nationalmiliz und die Truppen senden weiterhin Hilfe an Ort und Stelle. Der Papst hat 25 000 Lire für die ersten Hilfeleistungen gegeben.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der bekannt Herr Hans Brauns, Bremer Str. 18, bringt Herrn- und Gewandstoffe zu den verhältnismäßig besten zum Verkauf. Wir wünschen unsere Liebe auf die Angewandten Vorlesungen zu richten.

Gewerkschaftsbewegung

Die Metallindustrie arbeitet tariflos.

Eine Funktioneversammlung des Metallkartells beschloß gestern ebend nach einem Bericht Ulrichs vom Metallarbeiterverband, in der kommenden Zeit ohne Tarif zu arbeiten, soweit die Löhne in Frage kommen. Nach den Ausführungen des Referenten haben die Metallindustriellen bei Verhandlungen mit dem Kartell jede Lohnerhöhung mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß eine Steigerung der Löhne eine neue Inflation bedeuten würde. Für die Entlohnung der Arbeiter in den Betrieben hat der BMM nunmehr in einem Schreiben an seine Mitglieder Anweisungen erteilt, nach denen für die Höhe des Lohnes lediglich die Leistung der einzelnen Arbeiter maßgebend sein soll, wobei außer Betracht zu lassen ist, ob der Beschäftigte bisher schon im Genuß der Leistungszulage war oder nicht. Natürlich soll auch der qualifizierteste Arbeiter nicht mehr verdienen als ein Akkordarbeiter im Durchschnitt der gesamten Metallindustrie Groß-Berlins. Von irgendeinem Mitwirkungsrecht der Arbeiterschaft ist mit keinem Wort die Rede, so daß also dem BMM jede Entscheidung über die Entlohnung offen in die Hand gegeben wäre.

Demgegenüber steht das Kartell auf dem Standpunkt, daß, nachdem der Abschluß eines Lohnabkommens an der Hartnäckigkeit der Unternehmer gescheitert ist, in den Betrieben einzeln mit Forderungen hervorgetreten werden muß, wobei die Verbände da, wo die statutarischen Bedingungen gegeben sind, jede organisatorische Unterstützung zusetzen.

In bezug auf den am 6. April ablaufenden Manteltarif ist der Rechtsstandpunkt des Kartells der, daß mit dem Ablauf des Tarifes seine Bestimmungen automatisch auf jeden einzelnen Arbeitnehmer übergehen. Sollten die Arbeitgeber eine Änderung irgendwelcher Vertragsbestimmungen wünschen, müßte jedem Arbeiter sein Arbeitsverhältnis persönlich und schriftlich aufgekündigt werden. Ulrich präziserte die zu treffende Entscheidung so, daß zu befehlen sei, ob die Metallarbeiter den Abschluß eines Lohnabkommens wünschen und ob sie weiter über sonstigen Arbeitsbedingungen auch für die Zukunft tariflich festgelegt werden will.

In der eingehenden Aussprache erklärte u. a. Bergmann vom Verbandsrat, daß auch seine Organisation keinen Tarif unterschreiben würde, der schlechter ist als tarifloses Arbeiten, doch aber, wenn die Möglichkeit vorliegt, der Abschluß von Tarifen durchaus gefördert wird. Die Abstimmung ergab die eingangs erwähnte Entscheidung; wegen Abschluß eines neuen Manteltarifs soll sich das Metallkartell mit dem BMM in Verbindung setzen.

Die „Rote Fahne“ überschreitet sich wieder einmal. In der Münzfrage hält man den Zeitpunkt für gekommen, um die angeordnete Spaltung im Deutschen Metallarbeiterverband durchzuführen. Die Berliner Metallarbeiter müssen sich angesichts dieses Verrats und Bankrotts (unter dem tut es die „Rote Fahne“ nicht mehr) geschlossen unter die Führung der gewerkschaftlichen Opposition stellen,“ schreibt das Organ Einmütig heute morgen. Jedes Kind weiß, was darunter zu verstehen ist. Damit aber von vornherein jeder Zweifel ausge-

schlossen ist, überschreibt sie ihren Artikel mit drei Überschriften, wovon die größte lautet: „Metallarbeiter, schafft eine revolutionäre Kampfleitung!“

Rum, bei den soeben vorgenommenen Wahlen der Branchenleitungen haben die Berliner Metallarbeiter gezeigt, welches Vertrauen sie zu der „Opposition“ haben.

Was aber ist der Vorwand für dieses Geschehen? Der BMM hat die verlangte und längst fällige Erhöhung der völlig unzureichenden, weit unter dem allgemeinen Niveau liegenden Löhne der Metallarbeiter abgelehnt, worauf die Dissoziation des BMM es ablehnte, einen neuen Tarif abzuschließen. Hätte sie anders gehandelt, würde die „Rote Fahne“ natürlich auch von „Verrat und Bankrott“ geschrieben haben. Das Metallkartell beschloß also, den Arbeitern zu empfehlen, betriebsweise vorzugehen, unter gleichzeitiger Zusage der finanziellen Unterstützung entsprechend den statutarischen Bestimmungen. Auch das ist natürlich „Verrat“.

Am letzten Sonntag aber schrieb die „Rote Fahne“, daß nunmehr die höchste Kampfbereitschaft in allen Betrieben notwendig sei. Gewiß müßten die Arbeiter jetzt in den einzelnen Betrieben vorgehen, man müsse aber ein einheitliches Handeln vornehmen.

Demnach hat die „Rote Fahne“ am Sonntag auch „Verrat“ geübt. Freilich nicht nur am Sonntag. Der schlimmste Verrat ist die Verheugung der Arbeiter untereinander und gegen ihre gewerkschaftliche Organisation. Diesen Verrat betreibt die „Rote Fahne“ alle Tage. Freilich werden ihre Zeitgeber bald einsehen müssen, daß die Arbeiter von dieser Sorte Politik „die Nase voll haben“.

Erster Konflikt im Tapezierer-Gewerbe.

Trotz zweimaliger Verhandlung mit den Unternehmern ist es seit dem 15. März zu keinem Lohnabkommen im Tapeziererberuf gekommen. In der ersten Verhandlung am 19. März machten die Arbeitgeber auf die Forderung der Arbeiter von 20 Proz. nur ein Angebot von 5 Proz. auf den Mindestlohn. Eine daraufhin stattgefundene Funktioneversammlung lehnte dieses Angebot ab, weil alle über den Mindestlohn bezahlten Arbeiter leer ausgingen. Von den Vertrauensleuten wurde beschlossen, an der alten Forderung festzuhalten. Darauf fand am 26. März erneut eine Sitzung mit den Unternehmern statt. Nach langwieriger Verhandlung wurde von den Unternehmern zugesprochen: für die Zeit vom 15. bis 28. März eine Erhöhung des Mindestlohnes von 5 Proz. für alle übrigen Akkord- und Zeitlöhne von 3 Proz. für die Zeit vom 29. März bis 14. April eine nochmalige generelle Erhöhung aller Löhne von 3 Proz. Die am demselben Abend tagende Versammlung stellte sich auf Antrag der erweiterten Lohnkommission auf einen ablehnenden Standpunkt. Die Verhandlung beschloß, am Freitag in allen Betrieben die bisherige Forderung von 20 Proz. und die Bestimmungen des alten Manteltarifs von den Arbeitgebern unter schriftlich zu verlangen.

Lohnabkommen für die Auto-Reparaturbetriebe.

Die Spitzenlöhne für die Autoschlössereien betragen ab 24. März in Klasse I 67 Proz. in Klasse II 60 Proz. Die Betriebsratsbeihilfe pro Arbeitsstunde beträgt für Verheiratete 3 Proz., für Ledige 2 Proz. und für Jugendliche und Lehrlinge 1 Proz. Das Verhandlungsergebnis ist immerhin bemerkenswert, da die Spitzenlohnerhöhung von 54 auf 67 Proz. eine Aufbesserung von etwa 25 Proz. aus-

macht. Die gestrige Funktioneversammlung der Branche stimmt dem neuen Lohnabkommen zu.

Aus politischen Gründen entlassen.

Ein aus der Eisenbahnwerkstatt Berlin II entlassener Werkmeister klagte beim Arbeitsgericht, weil er wegen seiner politischen und gewerkschaftlichen Betätigung entlassen sei. Der Kläger ist Funktionär des Freien Eisenbahnerverbandes (Potsdamer Richtung), also kommunistisch eingestellt. Das ist denn auch, wie die Beweisaufnahme ergab, der wirkliche, wenn auch nicht zugegebene Grund der Entlassung. Zwei Zeugen betäubeten glaubwürdig, daß ein höherer Beamter sein Bedauern darüber ausgedrückt habe, daß der Kläger nicht schon nach dem kommunistischen Streik im August entlassen worden sei. Hieraus kann logisch gefolgert werden, daß das damals verhängte jetzt bei Gelegenheit des Abbaues nachgeholt worden ist.

Das Gericht erklärte den Einspruch gegen die Entlassung des Klägers als gerechtfertigt und beurteilte die Eisenbahndirektion, ihn wieder einzustellen oder ihm eine Entschädigung von 400 Goldmark zu zahlen.

Die englischen Arbeitskämpfe.

London, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Wegen der drohenden Gefahr einer Ausdehnung des Londoner Verkehrstreiks auf die Untergrundbahnen wird die Regierung möglicherweise die ihr durch Gesetz eingeräumten Vollmachten in öffentlichen Notstandsfällen in Anspruch nehmen. Sie dürfte jedoch nichts unternehmen, was den Streik durch Gewalt oder durch Streikbruch beenden könnte. Die Ergebnisse der Gewerkschaften und der Labour Party sahen am Donnerstag den Beschluß, die Regierung aufzufordern, das gesamte Londoner Verkehrsnetz vorübergehend in öffentliche Verwaltung zu nehmen.

Auf Grund eines Beschlusses, den die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter am Mittwoch gefaßt hatte, fanden am Donnerstag neuerdings Verhandlungen zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Grubenbesitzer statt.

Wichtig. Tapezierer! Am Sonntag, vom 9/4 Uhr, in den Central-Hallen, die Abstimmung über den Streik hat.

M. Riethmüller seit 1902
„DAS HAUS DER TUCHE“
 Berlin C2, Molkenmarkt 15 (Ecke Post-Strasse)
 seit 20 Jahren leistungsfähig!
Herrenstoffe für Straße, Sport und Reise von M. 3.50 an
Damenstoffe, Gabardine, Rippe, Marocain - 8.50 9.50
 Verantwortlich für Politik: Groß Neuter; Weißhaff; Heinz Salzman; Gewerkschaftsbewegung: A. Salzer; Funktionäre: R. S. Köhler; Salzer; und Sonstige: Fritz Kerschke; Anzeigen: H. Glöck; sämtlich in Berlin. Verlag: Bornhörs-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs-Verlag und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin SW. 6, Lindenstraße 3, hierzu 1 Blatt.

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

Preiswerte Frühjahrskleidung

In großer Auswahl

- | | | | |
|---|--|--|---|
| Herren - Sakko - Anzug
moderater Cheviot mit feinen Streifen, moderne Form 59⁰⁰ | Herr.-Frühjahrs-Mantel
moderater Fischgrätenstoff in moderner Form und guter Verarbeitung 50⁰⁰ | Herren-Sport-Anzug
breitgerippt, haltbar, Manchester, Joppe gefüttert, mit Falten und Gurt, Brecheshose 48⁰⁰ | Manchest. - Schulanzug
mit ganz gefütterten Breches, braun, grau und oliv 40⁰⁰ |
| Herren - Sakko - Anzug
mittelgrauer Gabardine, denot gemustert, sehr elegant 95⁰⁰ | Herr.-Covercoat-Ulster
lange moderne zweireihige Form mit Rückenfalte und Gurt 74⁰⁰ | 4 teiliger Sport-Anzug
mit langer und Brecheshose, moderat mit feinem Ueberkaro, reine Wolle 100⁰⁰ | Jünglings - Ulster
mittelfarbiger Homespan, lange zweireihige moderne Form 34⁰⁰ |
| Blauer Herren - Anzug
reinwollener blauer Melton-Cheviot, vornehme Ausführung 77⁰⁰ | Herr.-Gabardine-Mantel
imprägnierter, reinwollene Qualität mit leichtem Plaidmuster, zweireihig, modern 95⁰⁰ | Jünglings-Sakko-Anzug
blauer Cheviot, einreihige Form, für die Einsegnung 36⁰⁰ | Kieler Knaben - Pyjack
blau Cheviot mit Armstickerel, für drei Jahre 12⁰⁰ |

- | | | |
|--|---|--|
| Besonders preiswert
Herren-Gummi-Mantel 19⁰⁰
prima Gummirung, weite Schlüpferrand | Besonders preiswert
Windjacke für Damen und Herren, 14⁵⁰
imprägnierter Stoff, lange, flotte Form . . . | Besonders preiswert
Sport-Strickwesten 13⁵⁰
für Damen und Herren, prima reine Wolle |
|--|---|--|

Henn & Goldschmidt Danziger Str. 98

Extra-Angebote

- | | |
|--|--|
| Musselin-Kleid moderne Muster . . . 7.50 | Damenhemd mit schmalen Trägern . . . 1.90 |
| Satinkleid moderne Muster 10.00 | Damenhemd mit Rückenfalte . . . 2.90, 2.75 |
| Wollkleid viele Farben 19.50 | Damenbeinkleid mit Rückenfalte 3.25, 2.50 |
| Kostüme prima Covercoat oder Cheviot . 27.00 | Prinzessbrücke 9.50, 7.50, 5.90 |
| Röcke aus sehr guten Stoffen 7.50 | Garnituren 3teilig, mit Kollenn . . . 7.75 |
| Seiden-Jumper 12.50 | Untertaillen 3.40, 2.20, 1.80 |
- Strumpfwaren**
 Damen-Strümpfe . . . 90, 60, 48 Pf.
 Damen-Strümpfe Doppelfarbe 1.50, 1.10
 Kinder-Strümpfe
 n. Köchchen in besten Qualitäten und modernsten Farben.
- Reinwollener Popeline viele Farben pro Meter 3.90**
- Tricotagen**
 Mako-Hemd Doppelfarbig . . . 3.90, 2.75
 Mako-Beinkleid 3.40, 2.65
 Mako-Hemd mit Zinsatz . . . 3.90, 3.25

Möbel Müller!

Berlin C, Alexanderstr. 21. Tel. 1731.
 Speisezimmer, Herrenzimmer
 Wohn- und Schlafzimmer, sowie
 Kleiderkabinett ab Fabrik zu billigsten Preisen.

Sinderland 1924

Ein Buch für unsere Zungen und Wädel
 Mit reichem Bildmaterial
 bezügliche Anleitungen
 und Erklärungen - auch
 für die Kinder, daher
 das Buch in jedem
 Haus zu haben ist
 Preis 1.- Mark
 Zu haben bei allen Buchhandlungen
 und in der
 Vorwärts-Druckerei, Lindenstr. 3

BETTWÄSCHE

Vom 31. März bis 10. April
10 Oster-Verkaufstage 10
 zu unerreichbar billigen Preisen.
 Nur gute Qualitäten! Keine Reklameware!

- | | |
|---|---|
| Deckbettbezüge aus kräftigem Hemdentuch 4.90 5.90 | aus pr. Linon, 130x200, dazu passende 80x90 7.25 8.50 |
| Kissenbezüge 1.50 1.90 | Bettlaken aus Nassel, Hemdent 2.10 2.90 |
| Bettlaken aus Linon, Hemdent, Dowlas, 130x200 4.50 5.50 | Inlette federdicht, 130x200 12.50 15.20 |
| Handtücher für Küche u. Stub, in großer Auswahl, kräftig, für Leinwand und Bettwäsche 0.65 0.80 | Hemdentuch kräftig, für Leinwand und Bettwäsche 0.85 0.95 |
| Linon in vorzüglicher Qualität, 130 cm 1.90 2.10 | |
- Große Auswahl in Streifenstoffen, Damast, federdicht, und farbigen Inletten, Tischdecken, Kissen, rücken zu konkurrenzlos billigen Preisen.

WILLY SCHOTT Bettwäsche Fabrik
 Warschauer Str. 5, a. d. Frankfurt Allee
 8 Min. vom Hoch- u. Stadtbahnhof Warschauer Straße
 Geöffnet von 9-7 Uhr.

Wirtschaft

Organisation des Steuerbetrugs.

Eine Aufforderung der „Hermes“ Steuerbearbeitungs-Revision- und Treuhand-Gesellschaft...

Genossenschaftsbewegung. Im Februar hat die Zahl der Neugründungen von Genossenschaften im allgemeinen zugenommen...

landwirtschaftlichen Genossenschaften. Hingegen waren bei den Rohstoff- und Produktionsgenossenschaften...

Nicht sozialisiert, aber aus Ausland verkauft. Eines der stärksten Argumente, das die Unternehmer gegen die Sozialisierung...

Der Einzelhandel gegen Zollschöpfung. In Regierungskreisen besteht seit längerer Zeit die Absicht, die bestehenden Einfuhrverbote aufzuheben...

die Regierung abgelehnt. Auch aus dem Einzelhandel anderer Branchen ist die gleiche Widerstandsbewegung zu verzeichnen...

Rußlands Naphthaexport. Die russische Naphthaindustrie, zu deren Exportoperationen die Sowjetregierung jetzt die Firma Hugo Stinnes in hervorragender Weise beteiligt hat...

Starke Zunahme der Lebensmittelausfuhr aus Holland. Nach den amtlichen niederländischen Statistiken betrug die Ausfuhr aus Holland nach Deutschland in den ersten beiden Monaten des Jahres 1924...

Wir schliessen mittags nicht mehr. Unser Haus ist jetzt wieder den ganzen Tag geöffnet! Geschäftszeit von morgens 8 3/4 bis abends 7 Uhr

Wer bei uns kauft, spart Geld! Kaufhaus Gebrüder Leyser

Ältestes u. frühestes Warenhaus SO. Straßebahn: 4, 10, 16, 31, 44, 40, 51, 191, 25, 38, 47, 147, 98

SO 36, Wiener Str. 64

Ecke Lausitzer Straße. Hochbahnstation Oranienstraße, Görlitzer Bf. in 1 Min. zu erreichen

Achtung beim Einkauf!

Es ist erreicht! Der Gipfel der Leistungsfähigkeit!

Meine heutigen Angebote:

- Herren-Anzüge 16.00, Frühjahrs-Ulster 22.00, Herren-Anzüge 35.00, Sport-Anzüge 23.00, Maß-Anzüge 85.00, Manchester-Anzüge 30.00, Gummimäntel 14.00, Breches 375

Kauf erleichtert durch Auszahlung. Angezahlte Waren werden kostenlos bis Ostern aufbewahrt.

Berufs-Kleidung enorm billig! Knaben-Anzüge fabelhaft billig!

Hugo Simon

SPEZIALHAUS FÜR ERSTKL. HERREN-KLEIDUNG 133 CHARLOTTENBURG 133 Wilmersdorfer Str. 133 an der Bismarckstraße.

Achtung beim Einkauf!

Aus-schneiden! „Bettwäschehof“ Auf-bewahren! Spezialverkauf von Bettwäsche.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und trotzdem billig!

Tilsiter Halbfettkäse

Molkerei Rositten. In guter Qualität für 70 Pf. pro 100 g.

Enorm billige Angebote.

- Hosen: Gestreifte Hosen 11.-, Englisch Lederhosen 8.75, Feldgraue Hosen 10.-, Stoff-Breches 10.-, Berufskleidung: Blaue Arbeitsanzüge 6.75, Malerkittel 6.95, Maurerjacken u. -Hosen, weiße Mechaniker-Kittel, Bureau-, Laden- und Wasch-Joppen, Lüsterjackettis, Knaben-, Jünglings- und Burschen-Kurzen, Einsegnungs-Anzüge, Hosen-Zentrale

Gardinen Sonderangebote - Kleide in Rosten, Stoves, Bettdecken, Madras- und Kissenstoffe.

Bettwäsche Wäschestoffe, Leibwäsche, Tischwäsche, Fronierwäsche, Deckbettheilige, Kopfkissen, Bettdecken, Inlette.

Hosen Unzerstört billig! Breches v. A. 30/1 Engl. Leder 4.50, Arbeitshose 3.50, Militärhose 5.00, Anzughose 3.50, Streifenhose 5.50, Anzüge v. 26.-, Knabenanzüge 3.50.

Möbchen-Gladbach, Hosenzentrale Neukölln, Berliner Str. 18/19 Ecke Rastorferstraße.

Ruhebetten 20, Klubbarn 170, Chaiselong 12, Neukölln 2, Anzeigenblätter.

Schokoladen in großer Auswahl Billige Bezugsquelle für Kantinen und Wiederverkäufer.

Paul Grindel, Dirschowstr. 47, 1000 Berlin.

Das Problem ist gelöst



Durch Ausschaltung des Zwischenhandels u. Selbstherstellung

Die beste Ware zu billigstem Preis!!

Anzüge in den neuen Frühjahrsmodellen 29.-

Sport-Anzüge 36.-

Frühjahrmäntel 34.-

Gummi-Mäntel 18.-

Erstklassige Maßschneiderei zu niedrigen Preisen.

Gottlieb Geogr. 1892

Weiss Schöneberg, Hauptstr. 161

Aus Anlass meines 25jährigen Geschäfts-schaft in Herren- u. Knabenbekleidung für Früh-

bestehens biete ich meiner geschätzten Kund-jahr und Sommer etwas Aussergewöhnliches!

Meine Jubiläums-Angebote

Table with 3 columns of clothing items and prices: Herren-Anzüge 29.00, Frühjahrs-Ulster 39.00, Gummi-Mäntel 15.00, etc.

Gabardine, die große Mode: Herren-Anzüge von 89 Mark an, Taillen - Mäntel von 65 Mark an

S. Joseph, Schöneberg, Hauptstr. 1 Ecke Grunewaldstraße

Altes Spezialgeschäft in Kamelhaar-Schleif-Bele-Decken, etc.

Strickjackets, Strandjacken, Sportwesten, Sportjacken

aus reiner Wolle in allen Farben, sowie Blusen kaufen Sie am besten und billigsten direkt vom Fabrikanten

Grüssner & Co., Neuk., Sanderstr. 27

Teilzahlungs-Angebot

L. Bettdecken, Gardinen, Teppiche, etc. Kundenverehrung für meine Möbel-Abteilung

Willst Du Deinem Mann was kaufen, mußt zu Hosens-Anders

Herufkleidung Strickwesten Trikotsagen Socken faschenlucher A. Anders, Deusselstr. 25

Dezimalwagen

Tafelwagen, Gewicht, etc. Georg Wagner Köpenicker Str. 71

J. Baer Berlin N, Badstr. 26 Ecke Prinzenallee

empfehlenswert wie bekannt in reellster Ausführung und zu allerbilligsten Preisen das große Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe



Anzüge Paletots Hosen

fertig und nach Maß Gummimäntel Manchester-Loden Knaben-Garderobe

Volkskleidung Kosen

Gummimäntel Sport-Anzüge Manchester u. Loden Hemden, Socken Unterhosen

Reste-Haus C. Pelz

Kaltbeur Str. 5 Anzugstoffe Mantelstoffe Kleiderstoffe

5 MARK

wöchentlich an erh. Sie bei kl. Anzahlung die Möbel

güde Möbeger

Sollinger Str. 48 Berlin 4601

Krause-Pianos

zur Miete Ansbacher Str. 1

KAUFHAUS Gebrüder Leyser BERLIN - SO 36 Wienerstrasse 64 Ecke Lausitzerstr.

Was wir hier anbieten, ist gut und kolossal billig:

Herren-Artikel

Table of men's clothing items and prices: Oberhemden fertig, Schlafanzüge, Stehkragen, etc.

Damen-Konfektion

Table of women's clothing items and prices: Covercoat - Mäntel, Donegal-Mäntel, Tuch-Mäntel, etc.

Schuhwaren

Table of shoes and boots: Halbschuhe für Herren, Herren-Stiefel, Damen-Halbschuhe, etc.

Gardinen

Table of curtains and bedding: Künstl.-Gard., Gardinen, Halbstores, etc.

Waschstoffe

Table of wash fabrics: Musselin, Frottes, Zephir, etc.

Kleiderstoffe

Table of dress fabrics: Popeline, Gabardine, Crepe, etc.

Seidenstoffe

Table of silk fabrics: Eolienne, Tricot, Basteide, etc.

Damen-Wäsche / Schürzen

Table of women's underwear and aprons: Damenhemden, Nachthemden, Hemdhosen, etc.

Tricotagen

Table of tricot items: Einsatz-Hemden, Mako-Hemden, Mako-Beinkleider, etc.

Damen-Hüte

Table of women's hats: Mod. Liserel-Formen, Eleg. Backfisch-Hüte, Leder-Hüte, etc.

GÖRLITZER BAHNHOF



HOCHBAHNSTATION ORANIENSTRASSE